I. N. 181.574

Dr. EDGAR JSTEL
MÜNCHEN
SCHÖNFELDSTR. 28 II.
2. STOCK.

30. I 06.

Lieber Herr Dr.!

Empfangen Sie meinen allerherzlichsten Dank, für die überaus freundliche Anerkennung, die Sie meinen beiden heiteren Werken gezollt haben. Es freut einen doch sehr, unter den Larven moderner Komponisten auch einmal einer fühlenden Brust zu begegnen, für die ich Sie allerdings stets gehalten habe. Aber was kann man im „Allergemeinsten deutschen Musikverein" nicht alles zu hören bekommen, wenn man einmal eine einfache Partitur ohne vierfache oder dreifache Holzbläser und sonstige Gewohnheitsexcesse einreicht. Da ist man schon von vornherein als "Formalist" der Ketzerei höchst verdächtig. Ich bin nur neugierig, wie lange sich das Publikum noch den Straussrummel und den auf ähnlicher Basis beruhenden Regerschwindel gefallen lässt. Vermutlich nur so lange, bis einmal wieder ein par Leute kommen, denen was einfällt! Beifolgend einen kleinen Aufsatz, den ich in der Frankf. Ztg. publicierte, und in dem Sie wohl Ihnen sympathische Gedanken finden werden. Nächstens erhalten Sie auch ein kleines Buch über die „komische Oper" von mir sowie meine Corneliusbiographie, die beide bald erscheinen. Meine Ouvertüre wird viel aufgeführt, abgesehen unbedingt von den Intimen und Getreuen der alleinseligmachenden Klique. Auch meine Oper, der Sie eine so gute Prognose stellten, kommt in etwa 4 Wochen im Karlsruher Hoftheater heraus. Ich bin schon tief in einer neuen abendfüllenden komisch=romantischen (ohne Geister, aber mit manch gruseliger Scene), die sehr lustig wird und mit deren Stoff ich einen sehr glücklichen Griff getan habe, umsomehr, als viel erlebtes einfliesst. Das giebt nach dem (fahrenden) Schülerwerk sicher mein Meisterwerk.
Hoffentlich sind Sie mit gutem Humor, der Ihnen ja nie fehlt, auch wieder an der Arbeit. Der „Evangelimann" wurde hier neulich von Wirk genial neuinsceniert und hatte bei glänzender Darstellung einen grossen Erfolg. Es packt einen doch immer wieder, weils eben keine Musikantenmusik, sondern Bühnenmusik ist.
Entschuldigen Sie die Maschinenschrift, aber ich habe mich schon so dran gewöhnt, und für die Augen meiner Mitmenschen ists eine Wohltat bei meiner Schrift. Auch zur Hebung des Autographenhan=dels der Nachwelt kanns veilleicht beitragen!!! ([illegible]: „[illegible]", [illegible] die Mitwelt?)
Viele herzliche Grüsse von Ihrem dankbar ergebenen

Edgar Istel.

Grüssen Sie bitte Decsey, der sich seit langem ausschweigt.

WIENER STADTBIBLIOTHEK
2